

# Oberjosbacher Dorfzeitung

Herausgeber: Förderverein 800 Jahre Oberjosbach

1146 - 1798  
OBERJOSBACH

Ausgabe Nr: 39 - Mai 2015

## Gartentag 2015 in Oberjosbach

in den „Weiberlänner“



## Lerne deine Nachbarn kennen

Mein Name ist Reiner Steinhoff-Klein. Ich wohne mit meiner Ehefrau Gisela seit Dezember 1970 in Oberjosbach.

Ich freue mich über die Möglichkeit, in der Oberjosbacher Dorfzeitung ein wenig über mich und meine Familie erzählen zu dürfen. Die meisten im Ort werden uns nicht kennen, obwohl wir schon seit über 40 Jahren in Oberjosbach zuhause sind. Wir – meine Frau und ich sowie meine jüngere Tochter Ariane – sind gehörlos und kommunizieren vorwiegend in unserer Muttersprache, der deutschen Gebärdensprache. Vielleicht hat der eine oder an-

ich zuerst eine Ausbildung zum technischen Zeichner abgeschlossen. Anschließend „schummelte“ ich mich an eine Ingenieurschule und bildete mich weiter zum Maschinenbaukonstrukteur. Ein Abschluss zum Ingenieur war zur damaligen Zeit als Nichthörender nicht statthaft.

Während meiner Berufszeit war ich unter anderem auch bei Krupp tätig und habe bei der Entwicklung der ersten Anlage zur Produktion von Getränkedosen für Coca-Cola mitgewirkt.

In meiner Privatzeit war ich aktiver Sportler

Rehe vor unserer Haustür beobachten zu können und unsere Kinder dabei zu beobachten, wie sie gemeinsam mit den Nachbarskindern im Feld ein Baumhaus bauen. Was damals noch möglich war und uns bis heute unvergesslich geblieben ist: das gemeinsame Rodeln vom Waldrand hinunter bis zum Erlenweg, also die heutige Dr. Wittemann-Straße herunter. Die alteingesessenen Leser werden sich vielleicht noch erinnern.

Meinen Beruf habe ich - bis zu meiner Rente übrigens – dann bei Hessapp in Taunusstein ausgeübt. Meine Leidenschaft zum Schach habe ich anfangs noch bei der SG Turm Idstein verfolgt, dies musste ich aber zugunsten anderer Engagements immer weiter zurückstellen. So war ich ehrenamtlich im Ortsbund der Gehörlosen Wiesbaden, dem Gehörlosen-Sportverein Frankfurt und später auch beim Hessischen Gehörlosen Sportverband als Kassierer tätig. Dann wurde ich zum Schatzmeister des Deutschen Gehörlosen Sportverband ernannt. Bis zu meiner Erkrankung im Jahr 2002 war ich als Schatzmeister bei vielen Olympischen Spielen (deaflympics) auch als Funktionär der deutschen Nationalmannschaft der Gehörlosen in der Welt unterwegs. Die Olympischen Spiele der Gehörlosen finden nicht, wie viele irrtümlich denken, im Rahmen der bekannten Paralympics statt, sondern regelmäßig im Folgejahr an den gleichen olympischen Stätten.

Die Behinderung durch den Hörverlust stellt für den schwerhörigen/Gehörlosen selbst keine Behinderung dar. Erst die eingeschränkte Kommunikation zu Hörenden stellt eine Behinderung dar.

Wegen einer Erkrankung im Jahr 2002 habe ich alle ehrenamtlichen Posten abgegeben und nutze meine Zeit nun neben meiner Familie für mein weiteres Hobby, welches mich seit meiner Kindheit begleitet: Modellbau und Eisenbahn.



dere Oberjosbacher das auch schon einmal gesehen. Unsere erste Tochter Simone ist neben ihrem Beruf auch staatlich geprüfte Gebärdensprachdolmetscherin, aber sie begleitet uns selbstverständlich nicht bei jeder Aktivität.

Daher sind wir auch nicht auf den vielen schönen Veranstaltungen wie Oberjosbacher Kerb, Weihnachtsmarkt, Konzerten oder der Mitgliederversammlung der Feuerwehr anzutreffen, eben weil die Kommunikation mit Hörenden ohne Dolmetscher leider nicht gut funktioniert.

Unsere Familie kommt ursprünglich aus Essen. Ich wurde 1934 in Essen geboren und auch meine beiden Töchter kamen dort zur Welt. Nach meiner schulischen Ausbildung, die ich an einer Schule für Gehörlose in der wunderbaren Schweiz genießen durfte, habe

und Schachspieler, letzteres sogar recht erfolgreich – ich habe 1967 die deutschen Schachspielmeisterschaften der Gehörlosen in Duisburg gewonnen. Daneben war ich im Gehörlosen Turn- und Sportverein Essen 1910 e.V. als Kassierer ehrenamtlich tätig. Die Ausbildung als technischer Zeichner kam nicht von ungefähr – ich habe auch privat sehr gerne gezeichnet und stand nach einer Anfrage aus Amerika auch einmal kurz vor der Überlegung, ob dies auch eine berufliche Laufbahn werden könnte.

1970 bin ich dann mit meiner Familie und meinen Eltern aus der Großstadt Essen in das beschauliche Dorf Oberjosbach im Taunus gezogen, wir wohnten „Am Buchwald“, also in dem heutigen Elsternweg. Es war für uns „Großstadtmenschen“ ein unbeschreibliches Erlebnis, morgens um 5 Uhr

### Kleinkunst 2015 Theaterfreunde - Oberjosbach

Ein Dementi ist der verzweifelte Versuch, die Zahnpaste wieder in die Tube zu bekommen.

Lore Lorenz

## Wissenswertes aus der Astronomie

von KH Brand

Wussten Sie schon, dass es uns ohne den Mond nicht gäbe?

Wer hat nicht schon den Mond bewundert? Wie viele Liebespärcchen haben verträumt den Mond angeschaut und sich ewige Liebe und Treue geschworen? Viele der Schwüre sind zerronnen: Der Mond jedoch ist geblieben. Und das ist gut so!

Trotz seiner Faszination auf uns Menschen ist er doch nicht mehr als ein riesiger Steinklumpen am Himmel.

Monde sind in unserem Sonnensystem nicht selten. Allein der Jupiter hat 63. Unser Mond ist im Verhältnis zu seinem Planeten, der Erde, mit 3476 km Durchmesser der größte, und das obwohl er nur 1,2 % der Erdmasse aufweist. Er umläuft die Erde auf einer annähernd kreisförmigen Bahn bei einem mittleren Abstand von rund 380 000 km. Dabei macht er pro Umlauf eine Drehung, was dazu führt, dass der Mond der Erde immer dieselbe Seite zuwendet. Seine Schwerkraft beträgt nur ein Sechstel jener auf der Erde und dadurch kann er seine Atmosphäre nicht festhalten.

Über seine Entstehung gibt es zwei Theorien. Einmal soll er bei der Entstehung unseres Sonnensystems von der Erde eingefangen worden sein. Die meisten Astronomen akzeptieren heute jedoch die Kollisionstheorie. Vor 4,5 Mrd. Jahren schlug ein riesiger Asteroid auf der noch glühenden jungen Erde auf und schlug Material aus der oberen Erdschicht. Diese Trümmer umkreisten die Erde, bis sie sich zum Mond formten. Sein Einfluss auf die Erde ist nicht unerheblich.

Wir alle kennen die Gezeiten. Täglich wechseln Ebbe und Flut. Verantwortlich ist der Mond. Es genauer zu erklären, würde diesen Rahmen sprengen. Fest steht aber, dass der

Mond dadurch schneller wird und sich jährlich um 3,8 cm von der Erde entfernt. Der Flutberg „zieht“ den Mond, wodurch er etwas schneller wird. Unter Flutberg verstehen wir die riesige Wassermenge die vom Mond angezogen wird. Durch die Reibung zwischen dem Meeresboden und dem Flutberg, der sehr träge ist, verliert die Erde Energie und verlangsamt sich etwas. So hatte vor 400 Mio. Jahren ein Erdentag nur 21 Std. und 55 Min.

Am 20. Juli 1969 betraten die ersten Menschen den Mond. Inzwischen waren es 12 „Mondbesucher“ die insgesamt ca. 200 kg Mondgestein mitbrachten. Die Apollo-Astronauten haben Retroreflektoren auf dem Mond installiert. So kann man mit Hilfe von Laserstrahlen die Entfernung auf den mm genau ermitteln. Der längste Aufenthalt einer Apollo-Mission auf dem Mond betrug 72 Stunden. Sicherlich wird der Mond in Zukunft als Basisstation für weitere Weltraumflüge dienen. Der Mars ist der nächste Kandidat.

Dem Mond verdanken wir auch das wunderbare Schauspiel der Sonnenfinsternis. Er hat genau die richtige Entfernung und Größe, so dass er, wenn er zwischen Sonne und Erde steht, die Sonne völlig abdeckt. Das wäre dann die totale Sonnenfinsternis. Die letzte war eine partielle (teilweise) Finsternis. Bei der totalen Sonnenfinsternis deckt der Mond die Sonne völlig ab, so dass der Kernschatten die Erde verdunkelt.

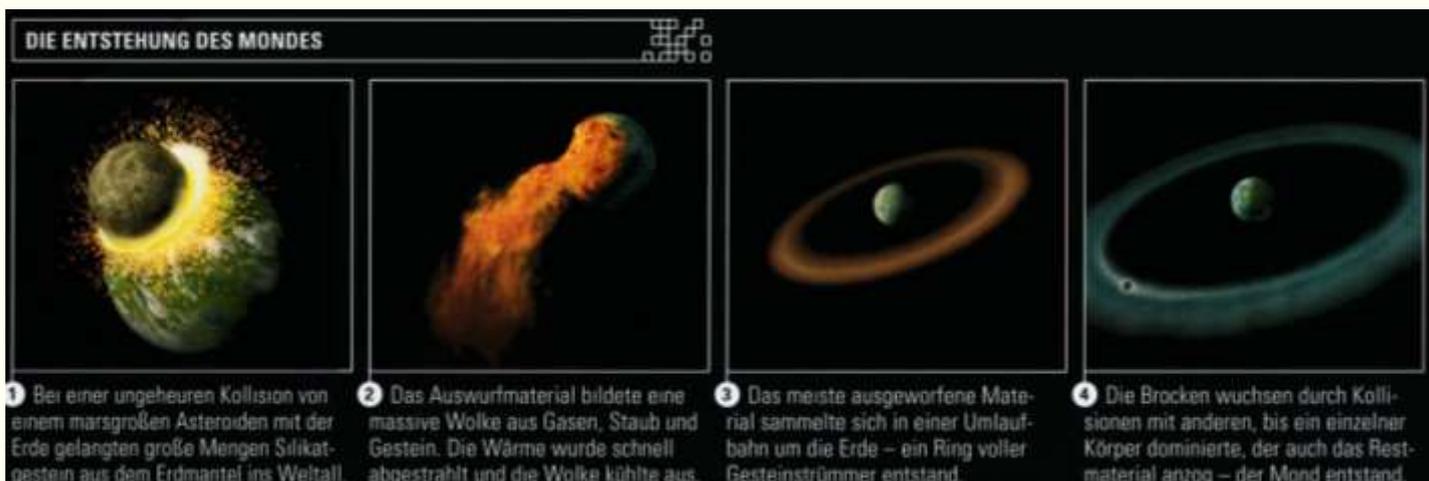
Warum gäbe es uns ohne den Mond nicht?

Die Erdachse hat einen Winkel von ca. 23,4°. Durch diesen Winkel kommen wir in den Genuss der Jahreszeiten. Diese garantieren ein gleichbleibendes Weltklima. Dieser Winkel wird aber nur beibehalten, weil

der Mond mit seiner Schwerkraft die Erdachse stabil hält. Wäre er nicht da, käme die Erde ins Trudeln. Die Erdachse würde zwischen 0 und 90° schwanken. Unvorstellbare Stürme, Hitze und eisige Kälte würden die Erde überziehen. Die Erde würde sich stellenweise so hoch erhitzen, dass die Biomoleküle vernichtet würden. Das Chlorophyll z.B. wird schon bei 72° C zerstört. Jeder kann sich ein Bild davon machen, dass die Entwicklung höheren Lebens unmöglich wäre. Also: Verwandte, Freunde, Nachbarn und auch unsere geliebten Haustiere, Adieu!!!!

Eines darf natürlich nicht fehlen. Wie groß ist der Einfluss des Mondes auf uns? Gibt es bei Vollmond mehr Geburten oder mehr Unfälle? Keinesfalls. Jede Statistik widerlegt dies. Natürlich beeinflusst der Mond die Erde. Er hebt sogar das Wasser der Ozeane an. Und unser Körper besteht ja auch aus 55 bis 60 % aus Wasser. Das Wasser im Baggersee oder in der Badewanne hebt er aber nicht an. Es ist einfach zu wenig, um die Gravitation des Mondes wirksam werden zu lassen. Auch der unruhige Schlaf bei Vollmond ist ein verbreitetes Gesprächsthema. Hier spielt uns unser Gedächtnis einen Streich - so die Wissenschaftler. Wir erinnern uns stärker an eine unruhige Nacht bei Vollmond als an unruhige Nächte ohne Vollmond. Und die gibt es doch auch - oder?

Aber jetzt ganz ehrlich. Es ist mir schon mehrmals passiert, dass ich schlecht schlafen konnte, so ein, zwei Tage vor Vollmond. Der Himmel war bewölkt, somit konnte ich also den Mond nicht sehen und ich erfuhr auch erst am nächsten Tag, dass Vollmond war!? Kein Wunder, dass manchmal leise Zweifel aufkommen. Und man kann sich natürlich auch bei Vollmond die Haare schneiden lassen. Es hat noch niemanden geschadet.





## Tischtennis in Oberjosbach von Stefan Hauf

„Tischtennis ist doch kein richtiger Sport!“, war die Antwort des Vorstandes, als 1954 einige Mitglieder die Idee hatten, eine Tischtennisgruppe in der TG Oberjosbach zu gründen und sich zur offiziellen Spielrunde anzumelden. Aber insbesondere Walter Ruppert ließ nicht locker und konnte den Vorstand doch noch überzeugen. Zur Saison 1956/1957 war es soweit, und in der Besetzung Ewald Klomann, Erich Rosenberger, Walter Rosenberger, Walter Ruppert, Gerhard Meurer und Willi Ernst startete man in die erste Spielsaison. Damals hat-



Daniel Schlögl - Jugendleiter

te keiner von ihnen ahnen können, dass heute, immerhin 60 Jahre später, immer noch und mit einigem Erfolg in der TGO Tischtennis gespielt wird. Die Tischtennisabteilung der TG Oberjosbach ist heute mit zahlreichen Nachwuchs- und Erwachsenenmannschaften einer der bedeutendsten und erfolgreichsten Tischtennisvereine des Rheingau-Taunus-Kreises und auch darüber hinaus.

Gezielte und qualifizierte Nachwuchsarbeit ist der besondere Schwerpunkt der Aktivitäten der TG Oberjosbach. Ziel ist die optimale Förderung talentierter Nachwuchsspieler, aber auch, dass sich Kinder und Jugendliche beim Sport wohl fühlen und gerne Tischtennis spielen. Nur so gelingt es, den Nachwuchs dauerhaft an den Verein und den Tischtennisport zu binden.

Mit dem neuen Jugendleiter Daniel Schlögl aus Oberjosbach, der seit zwei Jahren für die Nachwuchsarbeit verantwortlich ist, ist die Zahl der Schüler und Jugendlichen und das Leistungsniveau gehalten oder sogar gesteigert worden. Gestiegen ist dadurch aber auch der notwendige Trainingsaufwand. So findet Training für den Nachwuchs an sechs Tagen der Woche in vier Hallen statt, wobei dies natürlich nicht nur im Gemeinschaftszentrum Oberjosbach geschieht,



Elena Weiß - Mannschaftsführerin (Jugendmannschaft)

sondern auch in der Sporthalle der Theiſtalschule, der Aulahalle und dem Dorfgemeinschaftshaus Oberseelbach.

Betreut und an das Tischtennis herangeführt wird der Nachwuchs von einem leistungsfähigen und motivierten Trainerteam (alle bestens qualifiziert mit B-, C-, D- und Kindertrainerscheinen), das erfreulicherweise komplett aus dem Aktiven- sowie aus dem Jugendbereich der TT-Abteilung kommt.

Jüngster Beleg der guten Nachwuchsarbeit war 2013/2014 der Sieg von Katharina Hardt bei den HTTV Top 21 (Hessische Rangliste) der Schülerinnen-C. Katharina Hardt und Cyril Menner sind die aktuellen Nachwuchshoffnungen des Vereins im D2- bzw. D4-Kader des Hessischen Tischtennisverbands. Fast 60 Jahre Tischtennis belegen: Tischtennis ist nicht nur ein richtiger Sport, sondern auch noch eine der wenigen Sportarten in der Gemeinde Niedernhausen, die keine

großen Nachwuchssorgen kennt, in der auf sehr hohem Niveau Wettkampfsport gespielt wird. Neben einer Hobbygruppe, die sich immer am Donnerstag von 19:00 bis 21:00 Uhr in der Sporthalle der Theiſtalschule trifft, bietet der Verein ausdrücklich auch allen Flüchtlingen in Niedernhausen Raum für (kostenlose) Bewegung. Alle Trainingsgruppen können dazu gerne von den Flüchtlingen besucht werden, die darüber hinaus natürlich auch Schläger und anderes Equipment gestellt bekommen.

Die umfangreichen Aktivitäten müssen natürlich finanziert werden, was bei der TG Oberjosbach überwiegend durch Mitgliedsbeiträge und Spenden geschieht. Daneben hat sich die Tischtennis-Abteilung der TG Oberjosbach von Anfang an bei der neuen Deutschen Sportlotterie ([www.deutsche-sportlotterie.de](http://www.deutsche-sportlotterie.de)) angemeldet. Registrierte Vereine wie die TG Oberjosbach erhalten bei dieser neuen Einrichtung zur Förderung des Breiten- und Spitzensports anteilig einen Teil des Spieleinsatzes, wenn mit der Vereinsnummer 000065 online getippt wird. Mit die-



Federico Tellez  
Spitzenspieler 2. Herrenmannschaft

sem Geld kann die Arbeit der TG Oberjosbach (Tischtennis), auch und gerade im Nachwuchsbereich, finanziert werden.

Last but not least noch der Hinweis auf die Hessische Rangliste der Schüler/innen B, die die TG Oberjosbach am 11./12.07.2015 in der Aulahalle austrägt. Die besten 32 männlichen und 28 weiblichen Nachwuchshoffnungen unter 12 Jahren freuen sich über alle Zuschauerinnen und Zuschauer, die sie unterstützen.

Weitere Informationen zur Tischtennisabteilung der TG Oberjosbach finden sich im

Internet : [www.sg-oo.de](http://www.sg-oo.de)

Abteilungsleiter: Stefan Hauf  
[familiehauf@gmx.de](mailto:familiehauf@gmx.de)



Aktive und Jugendliche beim Schleifchenturnier zum Jahresabschluss

# Autorin Monika Thamm

schreibt *Fantasy - Romane*

von Holger Stricker

In der vorliegenden Ausgabe wollen wir erneut über Monika Thamm berichten.

Monika Thamm, Jahrgang 1975, begann schon im Alter von zehn Jahren Fantasy-Geschichten zu schreiben. Sie lebt seit Frühjahr 2009 in Oberjosbach. Neben ihrer haupt-

beruflichen Tätigkeit als angestellte Steuerberaterin, ist sie Autorin von Fantasy-Büchern.

Im Oktober 2008 veröffentlichte sie ihren ersten Fantasy-Endzeitroman "Lebonara – Stadt der Zusammenkunft"; im Mai 2009 folgte der zweite und abschließende Band "Lebonara – Tiara Mora, die Auserwählte".

Ihr dritter Fantasy-Roman "Erbe des Drachenblutes" erschien Ende September 2012 bei der Astragard Verlagsangetur AVa in Frankfurt am Main ([www.astragard.com](http://www.astragard.com)).

Dieser Roman entführt den Leser in eine Welt namens Dra'Ira, in der einst Götter und Drachen lebten, bevor neue Völker, wie die Menschen, die Elben, die Wurzelfresser oder die Dustersteinkolbolde, diese ablösten. Im Mittelpunkt steht hierbei die 19-jährige Mina, die von einem Magier aus unserer Welt nach Dra'Ira entführt wird, um dort den Ursprung ihrer Blutlinie zu finden. Mina verkörpert die Hoffnung im Kampf gegen den drohenden Untergang, denn die Magie in ihrem Blut entscheidet letztlich über das Schicksal aller.

Bei all den Romanen von Monika Thamm handelt es sich um Fantasy-Romane, die sich vorrangig an Jugendliche richten, aber auch von Erwachsenen gelesen werden können – sog. All-Age-Romane.

Ausführliche Informationen zu Monika Thamm, ihren Büchern und ihren Lesungen sind auch im Internet zu finden unter [www.lebonara.de](http://www.lebonara.de). Die Fotos zeigen sie bei Lesungen, die sie in Schulen und Bibliotheken gehalten hat.





# Oberjosbacher Künstler

von Helmut Pichler

Es war im Spätsommer 2014, als ich irgendwo las oder hörte, dass in Idstein in einer Künstlergalerie namens "Artefact" in Verbindung mit der Gemäldeausstellung eine Apfel-



Rebecca Henkel

wein-Verkostung stattfinden würde. Letzteres wäre für mich kein Grund gewesen, diese Veranstaltung zu besuchen, denn zum hessischen Nationalgetränk habe ich eher ein dis-



tanziertes Verhältnis. Die aktuelle Überlegung, ein schönes Bild für unser Wohnzimmer anzuschaffen, bewog mich schließlich dazu, die sogenannte Finissage, also den Abschluss dieser Ausstellung zu besuchen, das Angenehme mit dem Nützlichen zu verbinden und als Nebeneffekt vielleicht sogar herauszufinden, warum in Hessen der Apfelwein so beliebt ist. Vorwegnehmen möchte ich, dass mir diese Gründe weiterhin verborgen bleiben.

Der Besuch lohnte sich trotzdem, denn ich sah dort Gemälde einer mir bis dahin unbekanntes Künstlerin, die mir sofort gefallen haben, da sie meinen ästhetischen Vorstellungen sehr nahe kommen. Wie sich nach einer ersten Kontaktaufnahme herausstellte, wohnt diese Dame sogar in Oberjosbach. Ihr Name: **Rebecca Henkel**. Frau Henkel ist an der Galerie "Artefact" beteiligt. Ein kleiner Teil ihrer Arbeiten ist dort dauerhaft ausgestellt.

Dass sie mir nicht bekannt war, mag daran liegen, dass mein Hauptinteresse der darstellenden und weniger der bildenden Kunst gilt. Es mag auch daran liegen, dass die Öffentlichkeit noch zu wenig Notiz von ihr genommen hat. Dieser Bericht über sie soll zumindest im näheren Umfeld daran etwas ändern. Frau Henkel nennt sich eine „realistische Malerin“ und trifft damit nur zum Teil ihre künstlerische Vielfalt. Realistisch sind ihre Bilder nur insofern, als die dargestellten Objekte als solche zu erkennen sind, das heißt ein Baum ist ein Baum und eine Blume unverkennbar eine Blume. Sie spielt aber mit den Farben und Schattierungen, verfeinert sie impressionistisch und verleiht damit ihren Gemälden einen besonderen Reiz.

Rebecca Henkel stammt ursprünglich aus dem Ruhrgebiet, hat zunächst Lehramt Kunst, Biologie und Sport studiert, war dann viele Jahre erfolgreich im Vertrieb tätig, bevor sie wieder zur Kunst und Malerei zurück fand. Viele Reisen führten sie in fremde Länder und





sprach. „Man braucht zwar nicht unbedingt ein Studium an der Kunsthochschule, um ein guter, realistischer Maler zu werden, aber man braucht gute Lehrer, um das Handwerk zu lernen und zu beherrschen und man muss jeden Tag an sich arbeiten. Es vergeht kaum ein Tag, an dem ich nicht male. Es gibt immer wieder neue Ideen, Motive und Herausforderungen. Seit einigen Jahren male ich, wie die alten Meister, ganz traditionell nur noch mit Ölfarben.“

Inzwischen gibt Rebecca Henkel ihr Wissen und ihre Erfahrung auch an andere Malbegeisterte weiter. Mehrmals im Jahr kann man bei ihr einen Intensiv-Malworkshop buchen, der dank der Unterstützung des Fördervereins „800 Jahre Oberjosbach“ im Sitzungssaal des ehemaligen Rathauses stattfinden kann.

Hinweisen möchte ich auf ein besonderes Projekt der Künstlerin: Im Jahr 2013 hat sie insgesamt 120 kleine Gemälde mit Motiven aus dem Idsteiner Land gemalt, darunter natürlich auch etliche aus ihrer lieb gewonnenen Wahlheimat Oberjosbach. Die Oberjosbacher Kirche St. Michael in einem ganz besonderen Herbstlicht. Mehr Informationen zu diesem Projekt findet man auf dem Blog der Künstlerin.

<http://idsteinerland.wordpress.com>

Erwähnenswert scheint mir noch, dass Frau Henkel auch Auftragsbilder malt. Dazu zählen unter anderem auch Tier-Porträts, zum Beispiel solche von unseren oft heiß geliebten Haustieren.

Einen Gesamtüberblick über ihre Werke ist auf [www.rebecca-henkel.de](http://www.rebecca-henkel.de) zu sehen.

– als begeisterte Seglerin – besonders gerne ans Meer. Die dort gesammelten Eindrücke hat sie in vielen stimmungsvollen Bildern von Meer und Küste festgehalten. Seit nunmehr einem Viertel-Jahrhundert lebt Rebecca Henkel in Niedernhausen und davon fast vier Jahre in Oberjosbach. Sie liebt das ländliche Leben und die Natur, was sich in vielen ihrer Motive widerspiegelt. Sie hat ein offenes Auge für viele Dinge, an denen wir oft achtlos vorüber gehen, fängt sie ein, um sie dann mit

Pinsel und Farbe zu interpretieren. Künstlerisch beeinflusst wurde sie von ihren Lehrern, Ursula Benad (Illusionsmalerei) und Damir Horvat, aber auch von großen Vorbildern unter den Impressionisten und den norddeutschen Realisten. „Ich halte nicht viel davon, die Malerei rein autodidaktisch zu erlernen“, sagte sie in unserem Ge-



# Mein Auslandssemester in Namibia

von Christina Schlögl

Während meines „Bauingenieurwesen“- Studiums an der Hochschule Rhein Main in Wiesbaden lernte ich im Sommer 2012 während der „International Summer School“ Studenten aus Namibia kennen. Nach vielen Ge-

haus wohnten 16 freundliche und hilfsbereite namibische Studentinnen in einer Wohngemeinschaft mit nur EINEM Haustürschlüssel – für uns unvorstellbar, aber es geht! Unser Studium vor Ort startete direkt und teilte sich in zwei Bereiche. Die Vorlesungen zum Thema Straßenbautechnik waren ge-

reiche Stunden im Straßenbaulabor. Die Besonderheiten hierbei waren die Untersuchungen tropischer Böden bei den in Namibia herrschenden Wetterschwankungen von extremer Trockenheit zu Starkregenfällen in der Regenzeit. Eine Herausforderung war es, im Labor mit anderen Standards Versuche nach den geltenden südafrikanischen Normen durchzuführen.

Während meines Aufenthalts habe ich außer dem fachlichen Wissen auch sprachlich und kulturell viel gelernt. Zu unseren Kommilitonen entwickelte sich eine richtige Freundschaft. Regelmäßig besuchten sie uns – denn in Namibia plant man nicht lange, sondern steht zu einem Braai (Grillnachmittag) gerne mal spontan vor der Tür. Sie zeigten uns die Stadt oder am Wochenende die lokalen Bars und Clubs, damit wir das wahre Windhoek Leben kennen lernten.

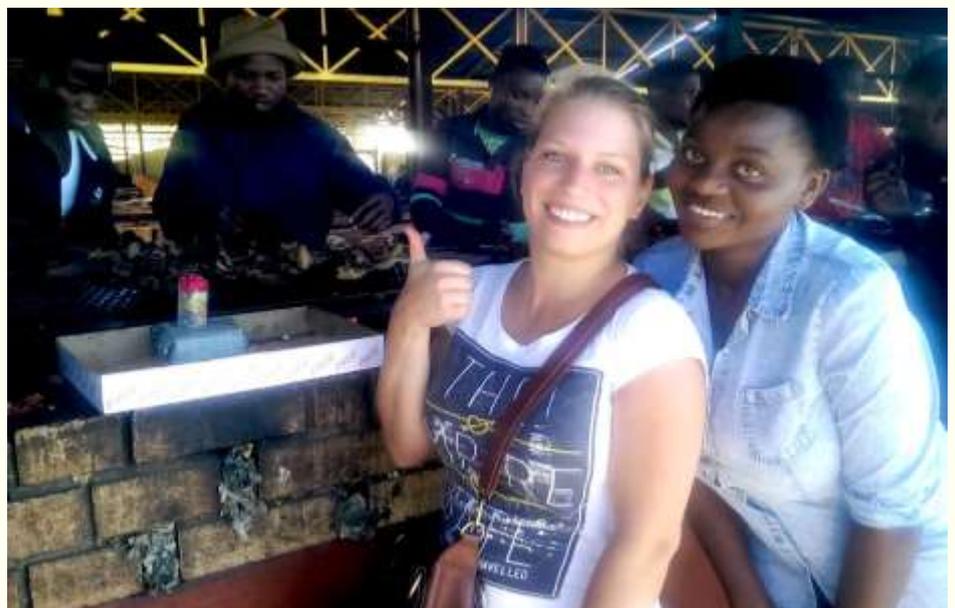
Unsere Freundinnen aus dem Nachbarhaus führten uns beispielsweise auch nach Katutura zum „Kapana“. Katutura ist die ärmste Vorstadt von Windhoek und mit den Favelas vergleichbar. „Kapana“ ist das, was auf einem großen Platz in dieser Vorstadt passiert. Auf der einen Seite bereiten Männer Holz vor, um dieses an die „Grillmeister“ zu verkaufen, deren Grills auf dem Platz aufgereiht sind. Das Grillgut wird gleich hinter ihnen vorbereitet: Auf alten Holzkabeltrommeln werden ganze Rinder zerlegt – das Wort „Kühlkette“ ist hier noch unbekannt. Für 20 Namibia-Dollar (ca. 1,45€) bekommt man schon eine ordentliche Portion Fleisch mit dem typischen, etwas scharfen Gewürz in druckfrischem Zeitungspapier serviert. Daneben gibt es einige Frau-



sprächen mit ihnen und anderen Austauschstudenten stand für mich fest, dass ich an unserem Namibia-Austauschprojekt mit der dort ansässigen Partnerhochschule „Polytechnic of Namibia“ (PON) in Windhoek teilnehmen wollte.

Namibia ist ein kulturell vielfältiges und verhältnismäßig sicheres afrikanisches Land mit einer durch die Kolonialzeit deutsch geprägten Geschichte. Die Amtssprache ist Englisch. Meine Bewerbung war erfolgreich und im Juli 2014 ging es dann als siebenköpfige Studentengruppe mit dem Flieger über Johannesburg in die namibische Hauptstadt Windhoek, welche von der Größe mit unserer Landeshauptstadt vergleichbar ist. Wir hatten das Glück in den drei Monaten in einem hochschuleigenen Haus direkt am PON-Gelände wohnen zu dürfen. In einer siebenköpfigen WG zu wohnen war neu für mich, ab und zu eine Herausforderung, aber vor allem eine sehr gute Erfahrung. In unserem Nachbar-

spickt mit vielen Prüfungen. Ergänzend zur theoretischen Vorlesung arbeiteten wir zahl-





im Tandem-Swing in die Tiefe zu springen. Ich habe nach dem Tandem-Swing definitiv weniger Höhenangst als vorher! Danach Eindrücke vom Etosha-Nationalpark: ein atemberaubender Sonnenuntergang am Wasserloch mit Nashörnern und Elefanten sowie eine weniger erfolgreiche Nachtsafari, ein Leopard, ein Löwenweibchen und hunderte Zebras, Springböcke, Kudus, Oryxe. Weiter in Richtung Westen: „Skeleton Coast“. Eine völlig andere großartige Gebirgslandschaft, wie wir sie bisher noch nicht gesehen hatten, beim Abstecher durch das Gebirge am „Grotberg“. Dann weiter durch die Wüste an der Küste entlang nach Swakopmund. Das sehr nordisch-deutsch wirkende Küstenstädtchen unterscheidet sich auch klimatisch völlig zum bisherigen Namibia. Nasskaltes Wetter ist das Letzte, an das man bei einem Aufenthalt in

en auf dem Platz, die Getränke, frisch zubereitete Salsa, getrocknete Mopane-Raupen und vieles mehr verkaufen. Ein richtiger Markt, wo es für uns bald fast normal war, wie die Einheimischen zum Mittagessen einmal vorbei zu schauen.

Nach der recht anspruchsvollen Vorlesungs- und Laborzeit hatten wir auch Zeit zum Reisen, um noch etwas vom restlichen Land zu sehen. Mit Mietautos machten wir uns auf einen Weg von insgesamt 6800 km. Das erste Ziel: Der Caprivi-Streifen im Norden, bekannt für seine Grüne und Tiervielfalt, so kurz vor der Regenzeit aber weniger grün als erwartet. Bei einer Bootstour auf dem Kwando-Fluss die wunderschöne Nar und die ersten wilden Elefanten, Nilpferde, Giraffen und Wasserbüffel. Von dort aus wagten wir es über die Grenze nach Sambia zu den Victoria Wasserfällen, welche die Grenze zu Simbabwe bilden. Einige Mutige trauten sich hier von der 110m hohen Brücke mit einem Bungee-Sprung oder



Afrika denkt. Verlässt man jedoch die Stadt in Richtung Landesinneres, muss man wieder an Sonnenschutz denken, da man in eine Dünenlandschaft gelangt. Hier Sandboarden unter Anleitung mit bis zu 75 km/h auf „Hightech“-Holzbrettern. Im Süden des Landes noch häufigerer Wechsel des Landschaftsbildes. In Sossusvlei Besteigung einer der höchsten Dünen der Welt. In Lüderitz Besuch der versandeten und verlassenen ehemaligen Diamantengraberstadt Kolmanskop. Der Abschluss: ein Abstecher zum Fish River Canyon.

Nach unserer Reise blieb noch Zeit, um uns von unseren neuen Freunden zu verabschieden und unsere Labor-Projekte abzuschließen. Es war toll, die Freundlichkeit und Offenheit der namibischen Einwohner erleben zu können und das nicht nur als Tourist, sondern als Student, Nachbar und vor allem ins so kurzer Zeit auch als Freund.



# Taunus präsentiert

## Das Selterswassermuseum

### in Niederselters

von *Andrea Kerremans*

Der Ausdruck "Sekt oder Selters" ist allgemein bekannt und weltweit ist der Markenname "Selters" als Synonym für Mineralwasser gebräuchlich. Die hohe Qualität des leicht salzigen Wassers wussten nämlich nicht nur die Menschen in der Region zu schätzen. Das Wasser war schon gegen Ende des 18. Jahrhunderts in vielen Ländern Europas, sogar in St. Petersburg und Mittel- und Südamerika erhältlich. Dort konnte ein "ganzer" Krug (ca. 1,5 l) leicht einen Wochenlohn kosten.

Dies und vieles mehr lernt man in der kleinen aber feinen Ausstellung im Mineralwassermuseum in Niederselters, noch keine 30 Minuten mit dem Auto von Oberjosbach entfernt. Der zwischen 1906 und 1908 erbaute Brunnentempel liegt malerisch hinter dem wunderbaren Brunnenpark. 10 Jahre dauerte der

aufwändige Wiederaufbau des gesamten Brunnengebäudes nach der Stilllegung der berühmten Selterswasserquelle im Jahr



1999. Alte Aufzeichnungen und Fotografien dienten als Vorlage, und es ist eine gelungene Mischung aus historischem Brunnentempel und neuen Gebäuden mit Hastrunkraum,



Museumsgebäude



Museum, einer Kinderkrippe sowie verschiedenen Veranstaltungsräumen entstanden. In dem kleinen Museum kann man fast 500 Jahre Selterswassergeschichte erleben: In alten Büchern und Aufzeichnungen die ersten Erwähnungen der Quelle nachlesen, alte

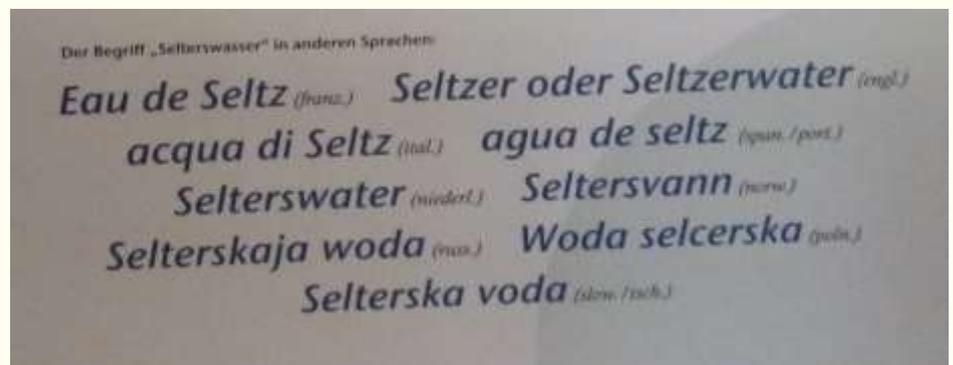
### Selterswasser-Museum Niederselters

#### Die Öffnungszeiten:

1. April bis 30. Oktober

Sonntags von 14.00 bis 17.00 Uhr

Wasserkrüge aus dem Kannenbäckerland bewundern, die im 19. Jahrhundert mit dem kostbaren, anerkannten Heilwasser gefüllt in alle Erdteile verschickt wurden, sowie die



Wasserabfüllung in alten Stichen betrachten. Alte Füll- und Korkmaschinen sind ebenso zu sehen wie zahlreiche Fotos.

Dank einer besonderen Spende eines Sammlers sind außerdem mit wechselndem Themenschwerpunkt Teile der weltgrößten Wasserflaschensammlung (ca. 2500 Exemplare) ausgestellt, darunter natürlich auch die blauen Flaschen, in denen das heute bekannte Selterswasser aus der Quelle in Löhnberg vertrieben wird.

Ein besonderes Geschmackserlebnis wartet im Haustrunkraum auf die Besucher: Hier kann man den Urtyp des Selterswassers und eine mit Kohlensäure versetzte Version verkosten. Bürger der Gemeinde Selters haben laut Brunnenordnung aus dem Jahre 1722 sogar das Recht, sich ihr Selterswasser für den Eigengebrauch am Brunnen zu holen.



Brunnenanlage

### Kleinkunst 2015 Theaterfreunde Oberjosbach

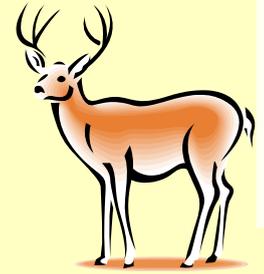
Damit das Mögliche entsteht,  
muss immer erst das Unmögliche  
versucht werden.

Hermann Hesse



# Leben mit der Natur

## Baum des Jahres 2015



### Der Feld -Ahorn

Von Andrea Kerremanns

Die Stiftung "Baum des Jahres" hat für 2015 eine zierliche Baumart in den Mittelpunkt gestellt, die oft übersehen wird: der Feld-Ahorn oder Maßholder (*Acer campestre*), der durch seine Mehrstämmigkeit anfangs gar nicht wie ein Baum wirkt. Erst im Alter entwickelt sich ein deutlich erkennbarer astfreier Stammabschnitt. Das Höchstalter des Feld-Ahorns liegt, ähnlich wie bei Spitz- und Berg-Ahorn, bei 200 Jahren.

Die sehr unauffälligen (hellgrünen) Blüten erscheinen mit den gleichfarbigen Blättern En-

de April bis Anfang Mai. Sie sind zwar zwittrig angelegt, funktionell aber nur eingeschlechtig, d.h. eins der beiden Geschlechter ist in jeder Blüte meist unterentwickelt und funktionslos. Selten kann auch der ganze Baum rein männlich oder weiblich sein.

Die zahlreichen Früchte bilden Doppel-Flügelnüsschen, färben sich beim Reifen intensiv rot und sind im Herbst reif, viel später als die des Spitz-Ahorns. Ihre Flügel stehen sich waagrecht in einer Linie gegenüber, im Unterschied zu Spitz- und Berg-Ahorn, bei denen sie einen Winkel bilden. Viele

Früchte bleiben über den Winter hängen, sie werden vom Wind bis 50 m um den Mutterbaum verbreitet, bei Sturm auch weiter. Die Keimung erfolgt erst im übernächsten Frühjahr, da zunächst ein Jahr lang die eingebaute Keimhemmung abgebaut werden muss.



Die Herbstfärbung ist ein besonderes Highlight dieser Baumart: Sie ist zunächst sehr schön (gold)gelb, seltener auch rot und hält lange an, bis weit in den November, bevor die Blätter dann erst braun werden.

Der Feld-Ahorn kommt im Wald nur an Rändern oder unter lichten Altbäumen wie Eichen und Birken vor. Ideal sind Gebüsche und Hecken außerhalb des Waldes mit Sträuchern wie Haselnuss, Hartriegel und Felsenkirsche. Ein Tipp der Redaktion: Auf der A4 zwischen Düren und Kerpen fährt man an einer "Allee der Bäume des Jahres" entlang. Für jedes Jahr seit 1989 finden sich eine Hinweistafel sowie drei entsprechende Bäume am Rand der Autobahn.

Quelle: [www.baum-des-jahres.de](http://www.baum-des-jahres.de)



# Vogel des Jahres 2015

## Der Habicht – ein verfolgter Jäger

Von Andrea Kerremanns

Der NABU und sein bayerischer Partner, der Landesbund für Vogelschutz (LBV), haben den Habicht (*Accipiter gentilis*) zum „Vogel des Jahres 2015“ gewählt, da er, wie viele andere seiner Verwandten immer noch der illegalen Verfolgung ausgesetzt ist, obwohl die Jagd seit den 1970er Jahren verboten ist. Entdeckt man einen aktuellen Fall von illegaler Greifvogeljagd, kann man sich bis Ende 2015 werktags von 9 bis 18 Uhr und an Feiertagen sowie Wochenenden von 15 bis 18 Uhr unter dem zentralen Aktionstelefon 030 / 28 49 84-15 55 an den NABU wenden.

Der Habicht ist in seiner Größe mit einem Bussard vergleichbar, wobei der Habicht kräftiger aussieht und im Flug gut an seinem langen Schwanz zu erkennen ist. Die breiten und relativ kurzen, abgerundeten Flügel sind bei erwachsenen Tieren grau gefärbt. Die Unterseite ist hell mit schmalen, schwarzen Querstreifen gebändert oder „gesperbert“. Typisch sind der helle Überaugenstreif und die gelb bis orange gefärbte Iris. Bei älteren Habichten steigert sich die Farbe bis ins Rubinrote. Junge Habichte tragen ein graubraunes Gefieder. Ihre Unterseite ist nicht gesperbert, sondern zeigt ein Tropfenmuster.

Habichte paaren sich im Spätwinter. Mit etwas Glück ist in dieser Zeit ihr spektakulärer Balzflug zu sehen: Atemberaubende Sturzflüge und schroffe Wendungen bieten ein einmaliges Naturschauspiel. Von Mitte März bis April legt das Weibchen drei bis vier blassgrüne, hühnereigroße Eier in seinen Horst in der Astgabel eines hohen Baumes. Nach etwa 27 bis 39 Tagen schlüpfen die Jungvögel

und machen bereits nach knapp zwei Wochen die ersten Stehversuche im Nest.



Das Männchen versorgt die ganze Familie bis zu drei Wochen allein mit Nahrung. Ist das Gefieder der Jungvögel ausgewachsen, endet die so genannte "Nestlingszeit". Mit 40 bis 45 Tagen sind die jungen Habichte flugfähig, halten sich jedoch zunächst in

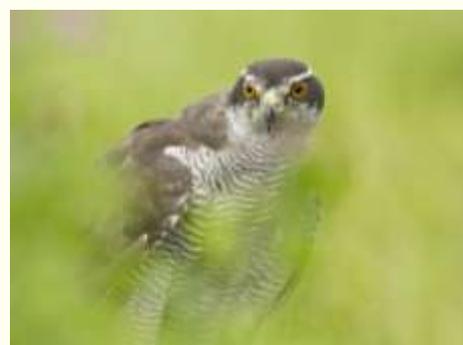
Horstnähe auf. In dieser Phase, der "Ästlingszeit", füttern Habichte ihre Jungen weiterhin bis zu vier Wochen. Im Laufe des Sommers löst sich der Familienverband schließlich auf: Die Jungvögel verlassen im Alter von zwei bis drei Monaten das Revier ihrer Eltern.

Habichtpartner bleiben ein Leben lang zusammen und sind sehr reviertreu. Außerhalb der Brutzeit werden sie jedoch wieder zu Einzelgängern.

Der Habicht frisst, was in seinem Revier zahlreich vorkommt. Fast ausschließlich bevorzugen die geschickten Jäger lebende Beute. Nur bei knappem Angebot greift er auch auf Aas zurück. Meist stehen mittelgroße Vögel auf dem Speiseplan. Typisch sind dabei Straßen- und Ringeltauben sowie Krähen, Elstern, Eichelhäher und andere Rabenvögel. Habichte verschmähen aber auch kleinere Säugetiere wie Ratten, Kaninchen, junge Hasen oder Eichhörnchen nicht.

Das Verbreitungsgebiet der Habichte erstreckt sich wie ein breiter Gürtel von Europa quer durch das nördliche Asien bis nach Nordamerika. Der europäische Bestand wird auf 185.000 Brutpaare geschätzt. Nur in Irland sowie den waldfreien Tundren und Steppengebieten ist diese Art nicht heimisch. In Deutschland hat er sich in Hamburg, Kiel, Köln und Dresden sowie in vielen anderen Städten niedergelassen. Besondere Bekanntheit hat inzwischen die Habicht-Population im Großraum Berlin erreicht. Dort gab es im Jahr 2014 mit etwa 100 Brutpaaren eine der höchsten Siedlungsdichten weltweit. Vor allem das Nordwestdeutsche Tiefland und die Mittelgebirge sind dicht besiedelt. Im Durchschnitt werden in Deutschland etwa sechs Brutpaare auf 100 Quadratkilometern gezählt.

<http://www.nabu.de>



# GUSSBÄJER SPEISEKÄRTJE



Gruß vom Herd - Wulf Schneider

## Geschichte

Der Streuselkuchen wird der Schlesischen Küche zugeschrieben. Doch es gibt für diese Annahme keine schriftlichen Belege. „Auch wenn sich heute nicht mehr genau sagen lässt, wo der Streuselkuchen erstmals gebacken wurde, so gehörte er im 19. Jahrhundert und später sowohl in Schlesien als auch in den angrenzenden preußischen Provinzen zu den bekanntesten hausgebackenen Kuchen.“

Von dort aus verbreitete sich der Streuselkuchen weiter. Spätestens im 19. Jahrhundert war er in Schlesien auf jeden Fall allgemein bekannt und verbreitet und wurde zu zahlreichen Gelegenheiten in den Privathaushalten gebacken, unter anderem zur Kirme. So berichtete der Dichter Eichendorff im August 1857 in einem Brief: „Heute ist das Kirchweihfest der Schlosskapelle, es gab daher einen großen Sträuselkuchen zum Frühstück.“

Weitere Anlässe waren das Erntedankfest, Hochzeiten und Taufen. Spätestens Anfang des 20. Jahrhunderts war der Streuselkuchen auch im Rheinland allgemein bekannt, wo er häufig nach Beerdigungen gegessen wurde, weshalb er dort den Beinamen, Beerdigungskuchen, erhielt.  
(Wikipedia)

## Streusel richtig!

Die Streusel sind perfekt wenn das Verhältnis von Butter, Mehl und Zucker 1 / 2 / 1 ist.

## Blechkuchen

### Krümel- Ribbel- oder Streuselkuchen

Der Krümelkuchen, Streuselkuchen wie er Hochdeutsch genannt wird, begleitet einem das ganze Leben lang. Schon bei der Kindtaufe steht er am Tisch und bei der Beerdigung ist er auch dabei. Jedenfalls hier in unserer hessischen Kultur. Es ist wohl das deutscheste aller Backwerke außer Brot.

Wo ein deutscher Fuß die Erde berührte und Wurzeln geschlagen hat, ist Krümelkuchen präsent. Man findet ihn inzwischen weltweit in den Backshops der Märkte. In USA heißt er auch noch „Streuselkuchen“, in England „crumble cake“, sag ich nicht „Krümelkuchen“, wenn man dem Wörterbüchern folgt.

Jeder von uns hat ein paar Geschichten auf der Zunge, wenn es um Krümelkuchen geht. Was ist damals passiert bei Omas Geburtstag? Der Hund hat ihn vom Teller geholt. Oder der Rheingauer Straußwirt hat ihn aufdringlich zum Wein offeriert. Das wollte erst gar nicht passen. Dann das Aha-Erlebnis, zum herben Wein die Butterstreusel, ein besonderes Geschmacks-Erlebnis ohne Magenleiden.

Der trocken Krümelkuchen, der über Tage im Schrank stand, wird zum Tunken in Kaffee freigegeben. Man hat mir erzählt, am besten schmeckt der Krümelkuchen mit Kornschnaps! Im alten Nassau waren Dunker (Tunker) bekannt, die den Krümelkuchen in Kornbrand tauchten um ihn optimal zu genießen. Heute noch in Wörsdorf, aktuell beim Dunkerfest.

Ganz zu schweigen von den Kombinationen mit allerlei Früchten, wie z.B. Apfel, Pflaumen, Rhabarber, Aprikosen, Johannes- oder Stachelbeeren, die einen schmackhafte Kuchen gelingen lassen.



## Grundrezept des Krümelkuchens

### Zutaten

#### Für den Teig:

500 g	Mehl
100 g	Zucker
300 ml	Milch
100 g	Öl
1 Würfel	Hefe, frische
1 Prise	<u>Salz</u>

#### Für die Streusel:

400 g	Mehl
250 g	Zucker
250 g	Butter

Für den Hefeteig, die Hefe zerbröckeln und in der lauwarmen Milch verrühren, bis es eine "Hefemilch" gibt. Zugedeckt an einem warmen Ort 10 Min. gehen lassen.

Dann das Mehl in eine große Schüssel geben. Den Zucker, das Öl und 1 Prise Salz dazugeben.

Die "Hefemilch" zufügen und mit dem Knet-  
haken des Handrührers zu einem glatten

Teig kneten. Zugedeckt an einem warmen Ort zur doppelten Größe gehen lassen (ca. 60 Min.).

Noch einmal kneten, dann ca. 10 Min. zugedeckt ruhen lassen und ausrollen. Auf ein gefettetes oder mit Backpapier ausgelegtes Backblech auslegen. Jetzt noch einmal ca. 20 Min. gehen lassen (zugedeckt, damit keine Haut entsteht).

In dieser Zeit werden die Streusel zubereitet. Für die Streusel einfach alle Zutaten (Mehl, Zucker, Butter) in eine Schüssel geben und zu einem krümeligen Teig kneten. Die Butter sollte sehr weich sein (vielleicht kurz in der Mikro erwärmen, dann geht es viel besser!)

Den Hefeteig vorsichtig mit Wasser bestreichen und jetzt die Streusel gleichmäßig auf dem Teig verteilen. Backofen jetzt anstellen. In dieser Zeit kann der Teig noch einmal gehen.

Bei 180 °C Heißluft, vorgeheizt, 30 Minuten backen. Bei Ober- und Unterhitze 200 °C.

*Chefkoch (Omas Streuselkuchen)*

### Ein paar Tricks für gelungene Krümelkuchen

Zur Zubereitung von Streuselkuchen wird zunächst der Hefeteig auf einem Backblech ausgerollt und bereits eine Weile gehen gelassen. Dann werden die Streusel auf den Teig gestreut, wobei man vorher den Teig anfeuchtet, damit sie besser haften.

Schließlich wird der Kuchen mit Zweidrittel-Gare bei 220 °C gebacken.

Zum Befeuchten des Teiges kommen zahlreiche Mittel in Frage, die auch zur Verfeinerung des Geschmacks beitragen: Wasser, Milch, Sahne, Eistreiche. Nach dem Backen kann der Kuchen noch mit Puderzucker bestreut oder mit Zuckerguss versehen werden.

### Was man noch wissen sollte

Häufig wird als Fett Butter verwendet, man spricht dann auch von Butterstreuseln und Butterstreuselkuchen. Nach den Leitsätzen des Deutschen Lebensmittelbuchs muss Butterstreuselkuchen in Teig und Streuseln zusammengenommen mindestens 30 Teile Butter oder entsprechende Mengen Butterreinfett bzw. Butterfett auf 100 Teile Getreidemahlerzeugnisse und/oder Stärke enthalten. Andere Fette darf er nicht enthalten.



Angeschnittener Apfel-Krümel

# Die Apfelseiten

## Anhalter Apfel Die Hessische Lokalsorte 2015

### Herkunft und Verbreitung

Der Literatur nach handelt es sich beim 'Anhalter' um eine alte hessische Apfelsorte von regionaler Bedeutung.

Besonders die große Fruchtbarkeit und lange Haltbarkeit sowie die vielseitige Verwendung haben zur weiten Verbreitung geführt.

Berichten zufolge hatte sich die Sorte gerade für die rauen Klimaverhältnisse im Taunus bewährt. Besonders in strengen Wintern wurden keine Schäden beobachtet. Auf dem Frankfurter Markt war der Anhalter nach Weihnachten ein begehrter Tafelapfel und wurde auch von Bäckern gerne gekauft.

Im Landesobstsoriment für Hessen-Nassau (1951) ist der Anhalter für einzelne Bezirke genannt. Die Sorte hat sich bis heute in einigen Baumschulen gehalten und ist entsprechend in Mittel- und Südhessen als robuster Wirtschaftsapfel verbreitet.



### Baumbeschreibung

Der Pomologe Dr. Thomae erhielt sie 1858/59 von dem Gärtner J. Müller aus Kronberg mit der Bemerkung, dass die Sorte dort unter dem Namen „Christ's Wildling“ verbreitet sei, weil sie der Apfelpfarrer Christ aus Kernen gezogen habe (Thomae 1865). Tatsache ist, dass der Anhalter im Taunus und im Frankfurter Raum weit verbreitet war und als wertvoller Wirtschaftsapfel sehr geschätzt wurde.

Der Name Anhalter bezieht sich auf die am Baum festhängenden Früchte.

Er ist gleichbedeutend mit Anhänger und wurde früher vielfach für ähnliche Früchte in unterschiedlichen Regionen verwendet, wie z. B. auch für den Rheinischen Bohnapfel, der äußerlich dem Anhalter ähneln kann.

Anfang des 20. Jh. wurde die Sorte in einigen Obstsorimenten, wie z. B. Oberhessen 1911, Offenbach 1914 und Starkenburg 1915 empfohlen und kurz charakterisiert.

Früher gab es verschiedene Typen: **Großer Anhalter** rund um Frankfurt, **Grüner Anhalter** im Hintertaunus bis zur Lahn, **Dickstieliger Anhalter** in der Gemarkung Brandoberndorf sowie den **Walzenförmigen Anhalter**.

### Standort und Anfälligkeit

Die Bäume sind äußerst anspruchslos an Boden und Klima. Aufgrund ihrer Frosthärte ist die Sorte für Höhenlagen geeignet. Wie bereits erwähnt wurde der Anhalter früher besonders für die Taunuslagen empfohlen. Für Krankheiten und Schädlinge ist der Baum kaum anfällig. Allgemein kann die Sorte als robust und widerstandsfähig bezeichnet werden und ist speziell auf Hochstamm für Streuobstwiesen zu empfehlen.

### Wuchs und Pflege

Die Sorte ist sehr starkwüchsig, sowohl in der Jugend als auch im Alter. Sie bildet große, später überhängende Kronen und ist besonders langlebig. Der Wuchs ist relativ locker, teils sparrig.

### Ertrag und Verwendung

Der Anhalter kommt relativ früh in den Ertrag, fruchtet regelmäßig, im Alter alle zwei Jahre



### Oberjosebacher Termine auf einen Blick.

[www.vereinsring-oberjosebach.de](http://www.vereinsring-oberjosebach.de)

Dieses Register wird ständig aktualisiert und ist immer auf dem neuesten Stand.

überdurchschnittlich gut (Alternanz). In guten Obstjahren wurden früher allein in der Gemeinde Brandoberndorf bis 500 Zentner Früchte versandt (Lange, 1950). Es handelt sich um eine wertvolle Wirtschaftssorte, die besonders für die Apfelweinherstellung geeignet ist. Nach Weihnachten kann der Apfel auch als Tafelfrucht verwendet werden.

## Fruchtbeschreibung

### Reife

Die Reife beginnt je nach Standort Anfang bis Mitte Oktober. Die Haltbarkeit erstreckt sich bis März/April (Wintersorte)

### Form und Größe

Form rundlich bis hochgebaut, sehr variabel, teils walzenförmig, unregelmäßig geformt, teils mit breiten Wülsten, Früchte im Durchschnitt groß.

### Schale

Glatt und trocken, Grundfarbe grün, mit zunehmender Reife gelblich, Deckfarbe trübrost gestreift/geflammt bis verwaschen rot, zahlreiche helle oder rostartige Schalenpunkte, Schale druckfest.

### Kelchseite

Kelchgrube leicht eingesenkt, mit Falten und schwachen Wülsten versehen, teils Anflüge von Strichrost oder kleine Rostfiguren in der Grube, Kelch groß, geschlossen bis halb-



fen, Kelchblätter mittellang, am Grunde sich berührend, zusammengedrängt.

### Stielseite

Stielgrube tief, eng, strahlig bis feinschuppig berostet, Stiel kurz bis mittellang, holzig bis fleischig verdickt, teils von schwacher Nase zur Seite gedrückt.

### Kernhaus

Kernhaus mittig, Achsenhöhle geschlossen bis offen, Kernkammern eng, Kernhauswände ohrenförmig, glatt oder wattig gerissen, Samenausbildung unvollkommen, Kerne länglich spitz, orangebraun.

### Fruchtfleisch

Grünlich weiß, mittelfest, später mürbe werdend, saftig, ausgewogenes Zucker-Säure-Verhältnis, ohne besonderes Aroma, etwas herb.



Die Seite wurde dem Flyer des Pomologen-Verein e.V. – Landesgruppe Hessen entnommen. Text: Steffen Kahl • Gestaltung: Robert Scheibel Fotos: Ottfried Schreiter/tebina und Steffen Kahl

# Apfelbaumsterben durch Mistelbefall

## Einst Rarität, heute eine Massenerscheinung

*Klaus Spieler*

Dem einen oder anderen aufmerksamen Spaziergänger mag es schon aufgefallen sein: Auch im Winter sehen manche Apfelbäume ziemlich grün aus. Manche scheinen von weitem sogar dicht belaubt. Ursache ist der Befall durch Misteln, ein Halbschmarotzer, der bei uns neben Weiden meist auf Apfelbäumen vorkommt. Und das in erschreckendem Maße.

Die sprunghafte Entwicklung von der Rarität zur Massenerscheinung in gerade mal fünfzehn oder zwanzig Jahren ist bedingt durch die Abnahme der Bedeutung der Streuobstwiesen für unseren Lebensunterhalt. Früher wurden Misteln aus den Ertragsobstbeständen (auf Hochstämmen) konsequent entfernt.

**Ob ihrer Seltenheit stand die faszinierende Pflanze lange Zeit unter Naturschutz. Seit ihrem massenhaften Vorkommen ist das mittlerweile nicht mehr der Fall.**

Misteln entziehen ihrem Wirtsbaum Nährstoffe und Wasser, betreiben aber auch mit ihrer grünen Oberfläche Photosynthese. Die Pflanze bildet männliche und weibliche unscheinbare grünlichgelbe Blüten, die von Insekten bestäubt werden. Nach der erfolgten Befruchtung bilden sich weiße Beeren. Verbreitet werden die Misteln durch Vögel, über deren Ausscheidungen die unverdauten Samen auch auf andere Wirtsbäume gelangen.



Nach der Keimung auf der Rinde eines geeigneten Wirtsbaumes (auf der Obstwiese sind das meist Apfelbäume) dringt die Mistel in dessen Saftbahnen ein. Die noch junge, sich langsam entwickelnde Mistel, regt den Baum örtlich zu verstärktem Wachstum an. Aus der sich bildenden Verdickung wachsen Triebe in alle Richtungen. Wächst die Mistel im Laufe der Jahre heran, bildet sie ihrerseits Früchte, die zur weiteren Ausbreitung führen. Nach und nach breiten sich die Halbschmarotzer über die ganze Krone des

Baumes aus. Die Mistelpflanzen können dabei Durchmesser von bis zu einem Meter erreichen. Ist der Baum von zahlreichen älteren Misteln besiedelt, dreht sich der bei der Neubesiedelung wachstumsanregende Effekt um und die Mistel zehrt in zunehmendem Maße ihren Wirtsbaum aus. Das kann zum Absterben der Krone führen. Dies zeigt sich daran, dass sich die Misteln gelb färben, da sie vom abgestorbenen Ast nicht mehr versorgt werden.

Will man die Ausbreitung der Misteln verhindern, müssen diese konsequent entfernt werden, bevor sie selbst Beeren tragen. Wachsen die Misteln endständig, also im äußeren Kronenbereich, können die Misteln mit einem Rückschnitt auf die nächstgelegene Gabelung entfernt werden. Der Schnitt führt zu einer Vitalisierung des Baumes, der mit verstärktem Austrieb und in der Folge höherem Fruchtansatz reagiert. Haben die Misteln bereits die tragenden Leitäste befallen, ist dies jedoch nicht möglich. Hier kann man nur versuchen die Misteln astparallel zu entfernen. Sie werden aber wieder ausschlagen und nach einigen Jahren wieder fruchten.

**Fazit:** Obstbäume gehören regelmäßig geschnitten, nicht nur der Misteln wegen. Der Baum dankt es mit mehr und schöneren Früchten.



Abgängiger Obstbaum mit Mistelbefall



Wühlmaus Schutzkorb hält Ärger fern





Teilnehmer des Baumschnittkurses 2015 in Oberjosbach

### Wühlmaus Schutzkorb hält Ärger fern

von KH Schon (Streuobstkreis Wi)

Wir haben für einen Korb 1,65 m Maschendraht (13mm Maschenweite und 1 m Breite) verwendet.

Basismaterial: Hasendraht, verzinkt. Ergibt 6 Körbe aus einer 10m Rolle. Bei einer Überlappung von 15 cm ergibt das einen Korb von etwas mehr als 40cm Durchmesser; viel größer geht nicht, da sonst oben und unten separat geschlossen werden müsste.

Die Überlappung wird durch einen normalen Draht (nicht zu dick), der durch die Überlappungsmaschen gefädelt wird, fixiert. Anschließend wird der Korbboden geformt und zwar werden 25 cm des Maschendrahtes übereinander gefaltet und dann steigt man am Besten mit einem Schuh in den Korb und drückt das Geflecht zusammen.

Der fertige Korb wird in das Pflanzloch gestellt und zwar nur so tief, dass das obere Stück Maschendraht ausreicht, um den Korb oben vollständig zu schließen. Das Wurzelwerk wird im Korb mit Erde eingepackt und dann wird der Korb oben geschlossen. Hierbei haben wir zuerst den Maschendraht hinter dem Stamm von oben zur Hälfte nach hinten eingeschlagen und dann um den Stamm gedrückt, anschließend rechts und links und dann von vorne her eingeschlagen, angeedrückt und mit Erde bedeckt.

### Die Oberjosbacher Dorfzeitung aus dem Internet herunterladen:

[www.oberjosbach-taunus.de](http://www.oberjosbach-taunus.de)  
Link: Aktuelles/Dorfzeitung

## Die 5 goldenen Regeln der Schnitt und Wuchsgesetze für die Streuobstwiese

Der Obstbaumschnitt ist kein Hexenwerk. Hier findet man 5 einfache Regeln, die effektiv zu gutem Wachstum und bester Frucht und Qualitätsbildung führen.

- |                  |  |
|------------------|--|
| <b>1. Regel</b>  | <b>Starker Schnitt</b> => Holztrieb Bildung<br><b>Schwacher Schnitt</b> => Fruchtbildung   |
| <b>Maßnahme:</b> | <b>Starker Wuchs</b> => Schwacher Schnitt<br><b>Schwacher Wuchs</b> => Starker Schnitt   |
| <b>Merke:</b>    | <b>Schneiden regt das Wachstum an!</b>   |
| <b>2. Regel</b>  | <b>Altes Holz (Fruchtholz) ist wertlos,<br/>Junges Holz ist Wertvoll (fruchtbar)</b>   |
| <b>Merke:</b>    | <b>Alt muss gehen, Jung bleibt stehen!</b>   |
| <b>3. Regel</b>  | <b>Der höchste Trieb wird am besten ernährt,<br/>der niedrigste am schlechtesten!</b><br><b>Die Krone in der Saftwaage halten!</b> |
| <b>Merke:</b>    | <b>Oben mutig unten zaghaft, schneiden.</b>  |
| <b>4. Regel</b>  | <b>Senkrechte Triebe sind überwiegend Holztriebe,<br/>Waagrechte Triebe sind überwiegend Fruchttriebe!</b>                         |
| <b>Merke:</b>    | <b>Die schrägstehenden Triebe sind ideal!</b>  |
| <b>5. Regel</b>  | <b>Licht, Luft und Sonne müssen<br/>bis ins Innerste der Baumkrone gelangen!</b>   |
| <b>Ergebnis:</b> | <b>=&gt; Sonnenfrüchte, gute Qualität<br/>=&gt; weniger Krankheiten und Schädlinge</b>   |

## Häufig gemachten Fehler:

- |                  |  |
|------------------|--|
| <b>1. Regel</b>  | <b>Triebe dürfen nie angeschnitten werden.</b> |
| <b>Merke:</b>    | <b>Ab oder Dran!</b>                           |
| <b>2. Regel</b>  | <b>Keine hohen oder überbaute Baumkronen!</b>  |
| <b>Ergebnis:</b> | <b>Schattenfrüchte und Arbeiterschwernis</b>   |

# Das Schwarze Brett



Waldlehrpfad mit neuen Tafeln  
ausgestattet



Die besten Apfelweine von 2014 - Prämierung April 2015 in Oberjosbach



Jürgen Böhmer in Brasilien - Fußball WM 2014



Ausgebuxt

**Förderverein  
800 Jahre Oberjosbach e.V.**

Aktiv mitarbeiten - Dein Talent ist gefragt

[manfred.racky@arcor.de](mailto:manfred.racky@arcor.de)

06127 2852

**Herausgeber: Förderverein - 800 Jahre Oberjosbach e.V.** Vorsitzender: Manfred Racky, Finkenweg 17, Tel: 06127 2852, -  
Stellv. Vorsitzender: Wulf Schneider, Bohnheck 5, Tel. 06127 967466, „Geldzählerin“/Kassiererin: Colette Meurer, Weidenstr. 17B, Tel: 06127 5161, -  
„Dorfschreiberin“/Schriftführer: Patricia Goldstein - Egger, Fasanenweg 1A, Tel: 06127 98534  
**Redaktionsmitglieder:** Manfred Racky, Wulf Schneider, Patricia Goldstein - Egger, Johannes Schoch, Regina Schmack, Holger Stricker, Bärbel Schlögl, Andrea Kerremans,  
**Layout / Schlussredaktion:** Wulf Schneider,